

Harun Pacic

# Apologie des Sokrates

Vortrag

# **Inhaltsverzeichnis**

**Vortrag**

**Teil I**

**Teil II**

**Teil III**

# Vortrag

## Teil I

### 0.

PLATON – geehrte Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende – hat mit der APOLOGIE DES SOKRATES am Erkennen und Verkennen der Rechts*idee* veranschaulicht, *dass* und *wie* Politik und Ethik einander in der Wirklichkeit der *Vernunft* berühren; und *sie* ist nicht leblos, nicht abstrakt, nicht unpersönlich – *darum* wird uns *das*, was wir erschauen, nicht unberührt gelassen haben.

Vernünftigkeit war für Sokrates eine Herzensangelegenheit; schließen wir seine *Philosophie* ins Herz, so öffnen wir *uns* der Vernunft.

### 1.

Wir sprechen also über die Apologie, die *Verteidigungsrede* des Sokrates vor Gericht: über Erkenntniskritik, die Platon *vor* trägt, indem er Rechtskritik *nach* trägt.

Von *Sokrates* wissen wir wenig, weil er uns keine Schriften hinterlassen hat, jedoch gibt es verlässliche Zeugnisse *über* ihn; *auch* und insb. von Platon, *einem* seiner Schüler.

Was die *Apologie* betrifft, so ist sie zwar auch von Xenophon überliefert, aber dieser war damals nicht am Schauplatz, nicht an der Seite von Sokrates. Platon *war* zwar zugegen, aber wir dürfen auch *seine* Darstellung nicht als getreuen *Bericht* lesen, denn das ist sie nicht.

In Platons Werken ist Sokrates der Hauptakteur – es handelt sich um Dialoge, die *das* wiedergeben, was *Platon* gedacht hat, aber in einer Art und Weise, *wie* Sokrates

gedacht hat: wie er es gesagt *hätte*, wenn er Platons Meinung gewesen wäre.

Von Sokrates ist nur eine Methode bekannt, nicht der Inhalt; keine *Lehre*, sondern eine *Methoden* lehre.

Die Apologie ist *kein* Dialog, sie ist weitgehend ein Monolog; ein *Plädoyer* – besser gesagt. Was sie zur Sprache bringt, das fügt sich nicht restlos in das platonische Lehrgebäude – *darin* schimmert die *historische* Persönlichkeit des Sokrates durch.

Wer über Sokrates spricht, kommt nicht umhin, auch Platon anzusprechen.

Alfred North *Whitehead* – *der*, der mit Bertrand Russell die „Principia Mathematica“ geschrieben hat, hielt in „Prozess und Realität“ fest, die philosophische Tradition Europas sei wie eine Aneinanderreihung von Fußnoten zu Platon.

*Wie* jemand Platon interpretiert, lässt erkennen, wie er oder sie denkt; wir werden sohin mit *unserer* Interpretation, die wir notgedrungen anstellen müssen, um uns zwischen den Worten Platons der Philosophie des Sokrates zu nähern, etwas darüber erfahren, wie *wir* denken – und wie wir *denken*, wie sich unser *Denken* als solches denken lässt.

## 2.

Nun denn. Der Schauplatz, den ich zuvor erwähnt habe, ist das antike Athen, eine *Polis*, ein Stadtstaat. Wir sind im Jahr 399 vor der Zeitendwende. Sokrates ist 70 Jahre alt und steht zum ersten Mal vor Gericht.

Meletos, Anytos und Lykon haben eine Sammelklage gegen Sokrates eingebracht – *sie* fungierten als Staatsanwaltschaft und beschuldigten ihn des Ungerichts der *Asebie*, das heißt des Kapitalverbrechens der Abkehr von der Religion, Gottlosigkeit, Abtrünnigkeit, zudem verbunden mit dem Vorwurf, die Jugend zu verderben.

Das zuständige Gericht war die Heliaia, ein *Volksgericht*, das aus 6000 Mitgliedern bestand, wovon 500 oder 501